

Scranton Wochenblatt

erschint jeden Donnerstag. Fred. H. Wagner, Herausgeber, 511 Kadawanna Avenue, Scranton, Pa.

Abonnement-Verbindungen: In Advance, 3 Monate, \$2.00; 6 Monate, \$3.50; 1 Jahr, \$6.50.

Die Verbreitung des „Scranton Wochenblatt“ in Kadawanna County ist größer, als die irgend einer anderen in Scranton gedruckten Zeitung.

Entered at the Post Office at Scranton, Pa., as second class mail matter.

Donnerstag, 29. Juli 1909.

Demokratische Nominationen.

County. Für Scheriff—P. J. Connor. Für District Anwalt—Joseph D'Brien.

Wochen-Ausgaben.

Inland. Nach einem Bericht des Nationalen Bureaus für Erziehung gibt es in den öffentlichen Bibliotheken des Landes 72 Bücher für je 100 Personen und auf je 15,346 Personen eine Bibliothek.

Max Die, der Besitzer eines großen Zement-Hauses an der Ridgeway Straße auf der Südseite, New York, ist das Gegenstück von den gewöhnlichen Besitzern der Apartmenthäuser, die Kinder nicht dulden wollen.

Die Steuer auf das sogenannte „Near Beer“ oder „Friedensbier“ hat solche Proportionen in Georgia angenommen, daß man die Steuer dem allgemeinen Fonds überweisen will, um die laufenden Staats-Ausgaben zu decken.

Professor Hans Deiler, der bisherige Professor des Deutschen an der Tulane-Universität in New Orleans und vier Jahre Präsident des Nordamerikanischen Sängerbundes, ist in Covington, La., plötzlich gestorben.

Zu dem Wirbelsturm, der über den Golf von Mexiko fuhr und Galveston traf, haben 10 Personen das Leben eingebüßt. Die Stadt wurde durch den nach der letzten Sturmflut ins Meer gebauten Damm vor Ueberflutung geschützt.

Mit einem wichtigen Verkehrsprojekt, dessen Ausführung eine gemaltige Erregungsfähigkeit bedeuerte, beschäftigt sich zur Zeit die österreichische Regierung.

Nach längerem Verbleiben ist in Ulica, N. J., Pastor Dr. Gotthold August Reiß, der Seelsorger der deutschen evan. Unit. St. Matthäus-Kirche im Alter von 40 Jahren an dem Leben geschieden.

derj später nach Stuttgart übersiedelte und vor zwei Jahren starb. Die deutsche Regierung hat die Einladung der Vereinigten Staaten zur Hudson-Fulton-Fest in New York in der für unser Land schmeichelhaftesten Form angenommen.

Während eines Rennens von Motorrädern im alten Botanischen Garten, Berlin, explodierte das Rad eines der Fahrer. Die Folgen waren, daß vier Personen getötet, 20 schwer und ein Dutzend leicht verletzt wurden.

Die Kaisermandate, welche Mitte September dieses Jahres zwischen dem 13. (württembergischen) und dem 14. (bayerischen) Armeekorps unter Teilnahme bayerischer Truppen auf württembergischem Boden stattfinden, werden Neuerungen in Hülle und Fülle bringen.

Die Eröffnung der lezten Strecke der Taubertbahn, der Schulpforte-Spittal-Gasteln, hat den Anlaß zu einer großartigen deutsch-österreichischen Verbindung angeleitet.

In Berlin wurde eine Gesellschaft zu dem Zwecke gebildet, eine große Garage für Kutschknechte mit den dazu gehörigen Wohnungen und Versuchsplätzen zu errichten.

Zu einundachtzigsten Lebensjahre ist in Kiel Fräulein Johanna Westorf, Professor der Archäologie und ehemals Direktor des dortigen Museums unter-ländischer Altertümer, dahingeshieden.

Der norwegische Dampfer „Tico-lor“, welcher von Sourabaya, Japan, in Victoria, B. C., eintraf, brachte die Kunde von einem sehr unheilvollen Erdbeben an der Westküste von Sumatra, der zweitgrößten Insel der Malaien-gruppe.

Mit einem wichtigen Verkehrsprojekt, dessen Ausführung eine gemaltige Erregungsfähigkeit bedeuerte, beschäftigt sich zur Zeit die österreichische Regierung.

Nach längerem Verbleiben ist in Ulica, N. J., Pastor Dr. Gotthold August Reiß, der Seelsorger der deutschen evan. Unit. St. Matthäus-Kirche im Alter von 40 Jahren an dem Leben geschieden.

Louis Conrad 305 LACKAWANNA AVE. SCRANTON, PA. Achtet darauf, daß die von euch gekauften Güte vorstehende Handels-marke haben, da dies eine Garantie des rechten Preises und der herrschenden Mode ist.

Snow White Mehl. Beste für 30 Jahre. Das beste heute. Dickson Mill & Grain Co., Scranton, Pa.

Ein Spezialist, der kurirt Bruch, Krampfadernbruch, Nervöse und Gehörrohr Zusammenziehung, Krankheiten, Ohne Messer, Einprägung oder Schneiden. 1890-Dr. J. C. Wallace-1909. Freie Consultation—18 Jahre Erfahrung. 425 Spruce Straße, Scranton, Pa.

Conger's Raum. Beobachtet ihn. Neue Qualitäten jede Woche. Schenkt jede Menge heraus und beim Vorzeigen von 50 in unserer Of-fice erhält man ein hübsches Geschenk. Windowpanie. Die moderne Glas-Decorations. Die neue durchsichtige Bedeckung für Fenster, Glasschürzen, Christbaer oder für irgend einen Tisch, wie Tisch-schleier, Tischdecken, etc., ist leicht anzu-bringen und sehr dauerhaft. 4. B. Conger, 225 Kadawanna Ave., Scranton.

Edw. Siebeker, Deutscher Grocer. Importierte deutsche Delikatessen eine Spezialität. Hauptquartier für Wiske und Käse. 530 Kadawanna Avenue.

Das perfekte Lunch und Mahlzeit Getränke, E. Robinson's Söhne Pilsener Bier. Sein perlendes Aufbrausen ist den Augen eine Sonne—sein Geschmack ein Trost für den Gaumen—seine reichen näh-renden Eigenschaften eine Speise für die Nerven. Eine Kiste enthält 24 Pints von der pasteurisierten Brauerei Flaschenabfüllung wird ab-geliefert auf Bestellung für \$1.00. Telephoniert an unser Flaschenabfüllung Department 470 „Altes“, 542 „Neues“.

Rettet die Kleinen. An Kolik leidende, nimmernde, schlaflose Kinder sofort erleichtert und schlafte Muskel, sowohl wie entkräftigte Lebenskraft bei Jung und Alt neu angefaßt durch den Gebrauch von DR. F. W. LANGE'S LACTATED TISSUE FOOD. Sendet für erklärendes Büchlein. Zum Verkauf bei Apothekern, Grocers und der Kadawanna Dairy Company.

Möbel für die Wohnung oder Office. In einem Wort, dieses ist der Laden für prachtvolle Möbel zu erstaunlich niedrigen Preisen. Die drei Etwerte, welche dieser Möbelkaden einnimmt, sind fastlich vollgebrängt mit Möbeln von den neuesten Designs und besten Materialien. Die Möbelstücke sind achsam angefertigt, genau poliert und frisch insigiert worden. WILLIAMS & McANULTY, 129 Wyoming Avenue, SCRANTON, PA.

Der Schuster mit der freien Schnauze.

Schlimme Erfahrungen.—Das Laster des „Treatens“. — Ein Reinfall im Saluh. — Brummhübel und Geldverschwendung. — Moralische Entrüstung. — Eine fürchterliche Zurechtung.

Es ist haarträubend! Was einem Alles gebote wird, läßt sich auf keine Fausthau schreiben. Ich bin nun doch der gemüthlichste Mensch von der Welt, sonst würde ich mich nicht bei „Schuster mit der freien Schnauze“ nennen, verdamme! Aber wenn ein Mensch so was postirt, da muß sich wirklich die Milch der frommen Dankensart in gährendem Brau-geist verdammen, wie Schiller sagt, verdamme! Kein Wunder, daß das Salzgeschloß so in Verwirrung ge-ht und so angefeindet wird, denn der Späß hat mich zwei Däster gelöst, und ich hab' obendrein noch den Brummhübel mit nachhause gebracht. Ich red von dem Koffer und der Unflut des „Treatens“, verdamme! Dabei hat man ein feines, es man sich's versteht, und wird obendrein sein Geld noch los. Es ist 'ne feine Angelegenheit von mir, daß ich Abends, wenn ich zum „Supper“ heim geh, bei meinem Nachbar, dem Wirth, verdamme, eins peg. So'n „jutes Ras Versteckst" ist eine jute „Tabe Tottes“, wie der Berliner sagt, verdamme! Un ich kann noch be-haupten, daß es mir immer noch recht leidlich schmeckt. Aber das Unflut ist, man fällt zu häufig rein, wenn man sich in den Affentag begibt, wie mir's nämlich neulich Abends passirt ist. Ein guter Kerl ist man auch, und wenn man dazu noch eine gefundene Persönlichkeit mit ausgebrei-tem Bekantentheil ist, die so ge-wissermaßen als Oratel betrachtet wird, um das sich Alles drängt, um Worte der Wahrheit und Weisheit zu vernehmen, dann kann der Späß und die Etre mitunter zu theuer kommen, ganz abgesehen von den übrigen obigen Begleiterscheinungen. Es war noch obendrein ein Abend mild und klar, ein wunderschöner Tag im Jahr“, wie wir in unserem Gelandereine fange, und da haben sie auch richtig bekommen, alle die Kop-fchen der Nachbarstadt, der „Wißto-Agent“ und benedens-würthe Vater des folgen Schulfrau-rens, deren Bild übrigens neulich als eine der „Beauties“ (zu Deutsch Schönheit) unter den Schullehrerinnen hat, der „Realelektiker“, den sei Frau durchgegangen ist und der's Schatzpistil zu lernen wird, und alle die Andern. „Hallo, Schuster!“ hieß es natürlich gleich, „kommen, trintt ein mit.“ Es war der Wißto-Agent, der ganz ganz feine sonstige Gewohnheit das große Wort zuerst gefalle auszusprechen. Wie ich nachher erfahren hab, verdamme, hatte er dem Wirth nach langem, fruchtlosem Ver-möhen das erste Paß Schnaps auf-gehängt, ich glaub aber nicht, daß es ihm gelinge wird, von der Sorte in unsere Nachbarstadt „ein zweites zu verkaufen“ (wie ebenfalls Schiller sagt), wenigstens nicht, wo ich in Worte mitzureden hab. Kurz gefast, es entspann sich eine solemne Anekdote und so fiel ich unschuldig, arglos, harmlos (oder Schaf) einer unglück-lichen Verkettung der Umstände zu m'Dupfer, was mir übrigens schon früher passirt war, verdamme! Weil der Ein 'n Paß Schnaps verkauft hatte, der Andere bergelich den dritte Mann zum Stat suchte und noch ein paar Bekannte da waren, welche die Zeit todtschlagen wollte, darunter auch mein Hauswirth, „Lambord“, der sonst nie zu thun hat, deshalb mußte ich mich toll und doll saufen. Und sei Geld wird man auch los dabei, denn man darf doch nicht den Passauer spielen, und wenn die Andern auf-erleide lasse, muß man anstandslos her-bastelle thun, wenn's auch schwer fällt, verdamme! Dem Wirth hat's natürlich am meisten Spaß gemacht, wie er so eine Kund nach der andere aufzuheben mußte, oder wenn ich ihm die Einmahnung auch gönne — bei der hohen Eigens und der hohen Rent kann er's brauden —, so habe ich mir doch fest vorgenommen, daß es nicht wieder vorkommen soll. Lieber will ich alle Wirthshäuser meiden und meinethwegen sogar unter die Tempel-terzer gehen — so zuwider mir auch das Wafertrinken ist — als so no-lens volens saufen zu müssen, wenn ich mit der wohlbehalten bedenkten Absicht meiner erkrankten Lebensgefährtin und Körperkräfte mit einem Trunk Bier zu erfrischen und zu läckeln, ein angeßich die-tem Freude dienendes Lokal betrete. Das Lokal die Herran Wirths und die Bierbrauer, die ja meistens hin-ter ihre Herde, nur gefast kein laffe, auch meine Kundschaf und meine empfindliche Körme je getrockt ver-gaste, wenn es in der Gemüth nicht „anmerkt“ wird. Lieber ichlich ich mich den Prohibitionisten, d. h. den er-hören, an die ich mich fürderhin be-sonnigen Verbindungen aufsehe, meine Gesundheit schädige und mein Geld wegwerfe. Das laffe Sie sich ein für alle Mal gefast kein, verdamme!

Die ausgestorbene Tierwelt.

Das deutsche Gebiet in Ostafrika eine reiche Fundstätte ihrer Ueberreste.

Bekehrte Knochen von Miesbacher. Vor mehreren Jahren machte B. Sattler, Ingenieur der Schüringge-llschaft im Hinterlande von Lindi am Berge Tendaguru, die Entdeckung, daß sich dort versteinerte Thierkno-chen von ungewöhnlicher Größe vor-fanden. Er berichtete darüber nach Europa, wodurch die Sache der lan-deskundigen Kommission des Kolo-nialamtes zur Kenntniß kam. Zu-fällig war damals der württembergi-sche Geologe Prof. Dr. E. Fraas auf einer Forschungsreise in Ostafri-ka und konnte die Fundstelle besu-chen. Er fand die Angaben Sattlers bestätigt und konnte feststellen, daß es sich um versteinerte Reste von riesen-hohen Dinosauriern handelt, die in der ersten Stufe der Kreideperiode dort gehaust haben. Nachdem diese Thatfache festgestellt, wurden unter dem Protektorat des Herzogs Johann Albrecht zu Mecklenburg, Regenten von Braunschweig, die Mittel zu einer deutschen Expedition in das Ein-terland von Lindi gesammelt. Die Leitung wurde Dr. Janensch, dem geologischen-paläontologischen Institut zu Berlin übertragen, der in Beglei-tung von Dr. Hennig die Erforschung des Geländes und Sammlung der überaus wichtigen fossilen Ueberreste begannen hat. Bereits sind die er-sten Berichte über die Erfolge der Ex-pedition in Berlin eingetroffen. Die Wochenschrift macht darüber Mit-theilungen, denen nachfolgendes ent-nommen ist. „Am 8. April“, schreibt Dr. Janensch, „trafen wir mit dem Dampfer Feldmarschall in Lindi ein. Infolge vorbereiteter Schritte Sattlers erwarteten uns bereits 100 Träger, 50 weitere überließ uns das Begleitbataillon. Im ganzen setzen wir 102 Mann in Bewegung, von denen 40 zwei Tage vorausgeschickt wurden, um das Lager herzurichten. Am 12. April erfolgte der Abmarsch. Ursprünglich wollten wir den gleichen Marsch machen wie Fraas, doch war der Weg durch Regen so ungewisig, daß am zweiten Tage die Route auf den Rath Sattlers geändert wurde. Nach fünf Markstagen erreichten wir am 16. April den Tendaguru, wo ein Lagerplatz bereits hergerichtet war. Wir konnten uns gleich davon über-zeugen, daß sich die Saurierknochen in weiter Ausbreitung in der Um-gewendung des Tendaguru finde. Wir erhielten den Eindruck, daß die Kno-chen ein bestimmtes Niveau einhalten, denn an den Hängen stehen wir fast stets in dem vermuteten Niveau auf-gelassen. Die Vermuthung von Fraas, daß mehr oder weniger zusammen-hängende Stelette, vielleicht auch gan-ge Stelette vorkommen, können wir nur bestätigen. Die zahlreich zusam-men umherliegenden großen Knochen deuten darauf hin. Am 20. Tage ge-gannen wir mit der Anlage eines Schürgraben's, fünf Minuten südlich von unserm Lager. Unter einer ganz flachen Kruppe sieht sich die Knochen-schicht anscheinend ganz dicht, vielleicht höchstens 3 Centimeter unter dem höchsten Punkt hin. Wir legten den Graben an der nördlichen Abwandung an einer Stelle an, wo Fraas eine Wirthel erbaute hatte und noch meh-rere andere zugute lagen. Außerdem wurden an dieser Stelle zur Aufwindung weiterer Reste des herauszu-tretenden Schlettes größere Flächen freigelegt. Wegen der Lage unmit-telbar unter der Oberfläche sind die Knochen dieses Skeletts zum Theil stark angewittert. Die Knochen lie-gen etwa 20 Meter vom Anfangs-punkt des Grabens entfernt, etwa 1 1/2 Meter unter der Oberfläche in frischem Gestein. Dieses ist ein bräun-licher sandiger Mergel von grauer und rother Farbe, er ist mit der Sonne sehr leicht zu bearbeiten und löst sich ganz leicht von den Knochen ab. Die sind in dem verwitterten Gestein ausgezeichnet erhalten, an-scheinend unverändert, allerdings von Quebrüchsen durchzogen. Wir hof-fen, an dieser Stelle mehr zu finden. Da größere Vorarbeit beim Graben angewandt ist, so geht die Arbeit langsamer von statten. Im übrigen arbeiten die Leute über meine Erwar-tung schnell, dabei aber auch zugleich recht sorgsam, auch haben sie einen guten Will dafür, was Knochen und was Gestein ist. In fünf Tagen Arbeit haben durchschnittlich 15 Meter einen Graben von etwa 50 Meter Länge und 1-2 Meter Tiefe ge-gonnen und außerdem weitere 40 Meter etwa 1/2 Meter ausgehoben. Von Ein-gebornen sind uns weitere Fund-punkte eine halbe Stunde südlich und eine Stunde nördlich gezeigt worden. Ein einem dritten, das ich tiefer oberer Triasunterknochen, der noch feiner abgewitterten Eben eine Länge von 1.80 Meter besitzt.“ — Dr. Hennig schreibt u. a.: „Wir dürfen uns be-reits jetzt mancherlei wichtige Ergeb-nisse stratigraphischer Art versprechen. Wir entdecken reiche Fossilien über dem Spieß des Tendaguru, also über den Saurierhöhlen, so daß sich deren Alter genauer wird feststellen lassen. Interessant ist daran auch, daß al-lern Aufseine nach das Sand noch-mals unter Wasser gefast wurde. Die Knochenreste selbst sind bereits beim ersten oberflächlichen Rundgang so

unglaublich reichlich, daß mit Ver-treue beim Graben noch viel Gutes erwartet werden darf. Wir müssen annehmen den ganzen Berg abzutragen, denn es ist kaum eine Stelle ohne Knochenreste. Im übrigen geht es im Lager ungemein gemüth-lich und behaglich zu. Die Arbeiter und Träger haben ihre Frauen und Kinder mitgebracht und find im Be-gangt, ein kleines Dorf aus Bambus und Gras entstehen zu lassen. Für die Arbeit ist es infolge von Berth, als wir von 2 bis 6 Uhr werden gra-ven lassen können und die Leute dann ihr fertiges Essen vorfinden, denn bleibt der Nachmittag für geologische Betrachtungen frei. Der Verkehr mit den Schwämmen gefastet sich sehr nett, von Weibschaf. In keine Rede, sie find stets bereit und zufrieden so-wie behaglich und nur zum Theil ein wenig scheu.“ Die reiche und wichtig-käusende wird im geologischen-paläon-tologischen Museum der Universität zu Berlin Ausstellung finden.

Rüstung in England.

Der Welt als Welt gegen die Meer-Begehr.

Die Bedrohung der englischen Küsten, diesmal nicht durch märchenhafte Flotten und Luftschiffe, sondern durch die Natur selbst, macht der Regierung des Inselreiches fortdauernd zu schaffen. Vor einiger Zeit war zum Zweck der Verhütung der Verfallung, die das Meer an den britischen Küsten vollzieht, eine beson-dere Sachkommission eingesetzt wor-den, die seitdem unablässig an der Arbeit gewesen ist. Jetzt hat sie eine neue Denkschrift veröffentlicht, die insbesondere den Werth der Auf-sicherung an den Küsten für deren Schutz gegen die Brandung betont. Das Mittel wird um so stärker em-pfohlen, als die Seeschwärme glauben, man gleichzeitig noch an-dere wichtige staatliche Aufgaben zu lösen, namentlich die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Die Arbeitslosen sollen eben mit der Bekämpfung der Küstengefahr durch Waldanpflanzung beschäftigt werden, zumal diese Arbeit je nach der Zahl der verfügbaren Kräfte beschleunigt oder im entgegen-gesetzten Fall verlangsam werden kann. Außerdem sieht der Aufsicht in der Ausführung seines Vor schläges ein Mittel gegen drohende Papier-not, da für die Papierfabrikation infolge der Verminderung der Wälder der Holzstoff zu mangeln beginnt. Eine schnelle Abhilfe kann allerdings von dieser Aufzucht nicht erwar-tet werden, da sie nur je allmählich fortkreiter kann. Die Zahl der Ar-beiter, die dabei angezogen werden könnten, wird auf 18,000 veranschlagt. Falls in jedem Jahr unge-fähr 75,000 Gektar in Angriff ge-griffen werden, da die Fläche der Küstengezone, die zur Aufzucht in Aussicht genommen worden ist, rund 4 1/2 Millionen Gektar beträgt, so würden sechzig Jahre vergehen, ehe auch nur alles angepflanzt sein könn-te, und in dieser Zeit würde sich auch nur ein Theil der Anpflanzungen in genügender Größe entwickelt haben, um ihrem Zweck entsprechen zu können. Die Zeit wird aber noch länger angenommen werden müssen, da die Seeschwärme selbst es für un-möglich halten, die Arbeiten auch nur in diesem Ausmaß fortgesetzt zu be-treiben.

Krankheitsregendes Holz.

Unter den kostbaren Holzern, die aus den tropischen Wäldern weithin verfrachtet werden, um für besonders feine Tischlerarbeiten zu dienen, hat das Atlas- oder Seidenholz einen hohen Ruf erlangt. Dieser Begriff ist kein botanischer, sondern von der äußeren Eigenschaft des Holzes herge-nommen, die ihm einen „seidenartigen“ Glanz verleiht. Im übrigen stammt es von einer Reihe verstan-dener Bäume, die ihrerseits wieder zu ganz verschiedenen Gattungen und Arten gehören. Sie wachsen auch nicht alle in einem Gebiet, sondern theils in Indien, theils im tropischen Amerika und den dazu gehörigen Inseln. Im minderbekanntesten Sinne wird auch das Holz des Platanusbaumens gelegentlich als Atlasholz bezeichnet. Die Baumart Chlorophylon Swietenia, die in Indien heimisch ist, verdient noch eine besondere Beachtung, weil ihre Verbreitung in den Küstenge-zonen eine große Gefahr mit sich bringt. Es ist nämlich mehrfach ge-kommen, daß die Arbeiter in einer Gegend, in der Holz von diesem Baum geschnitten wurde, von einer eigenthümlichen Hautkrankheit be-fallen wurden. Daraufhin hat jetzt Dr. Auld in besonderem Auftrag das Sa-gemeß dieses Holzes untersucht und vor der Londoner Chemischen Gesell-schaft über das Ergebnis dieser Prü-fung berichtet. Es hat sich herausge-stellt, daß das Holz bis zu 1 v. S. ein Cellulose enthält, in dem wiederum ein Stoff verborgen ist, der zu den so vielfach giftigen Nitrolozen gehört. Bisher war dieser Körper unentdeckt geblieben, er hat daher auch den neuen Namen Chlorophylon erhalten. Es werden noch weitere Versuche gemacht werden, um die Art seiner Giftwirkung festzustellen, jedoch steht es schon jetzt außer Zweifel, daß es für diese Verwendung zu meiden ist.